Oplata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. **Bezugspreis:** ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). **Anzeigenpreis:** im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Donnerstag, den 31. Jänner 1929. Nr. 30.

Geistlose Wühlarbeit.

In der letzten Zeit hat in manchen polnischen Zeitungen eine direkte Hetze gegen die derzeitige politische Verwaltung der schlesischen Wojewodschaft begonnen. Es wird ihr vorgeworfen, daß sie durch ihren erbitterten Kampf gegen Korfanty eine Spaltung der polnischen Parteien herbeigeführt hat, die sich im schlesischen Sejm durch Ermöglichung einer deutschen Majorität ausgewirkt habe. Mit den schwärzesten Farben wird die Zukunft der Wojewodschaft ausgemalt und der Niedergang nicht nur des politischen, sondern auch wirtschaftlichen Lebens prophezeit.

Es bedarf wohl keines besonderen Scharfblickes, um zu erkennen, woher der Wind weht. Man braucht nur festzustellen, welche Zeitungen plötzlich ihr Herz für das bedrohte Schlesien entdeckt haben und man wird es bald herausbekommen, daß Korfanty, der einstige schlesische Heros der Polen Schlesiens, nachdem er seiner Fahne untreu geworden ist, in allen Lagern laviert und wie ein Ertrinkender sich an jeden Strohhalm klammert, um sich vor dem Untergang zu retten.

In ganz Polen gibt es wohl keinen schwierigeren Posten als den eines schlesischen Wojewoden. Es gehört außerordentliche Tatkraft und besonders großes Taktgefühl dazu, um alle Klippen, die sich naturgemäß dem Wojewoden bei der Ausübung seiner Funktion entgegenstellen und auch künstlich errichtet werden, zu umschiffen, daß es fast unmöglich ist, dem schweren Amte gerecht zu werden, ohne je Anstoß auf der einen oder der anderen Seite zu erregen. Die deutschen Parteien sehen in jedem Wojewoden einen natürlichen Feind und nähern sich demselben schon mit dieser Voreingenommenheit. Dies war zu Zeiten Rymars, ebenso zu Zeiten Konckis und ist vielleicht in noch verstärktem Maße heute gegenüber dem Wojewoden Dr. Grazynski der Fall, der in Kattowitz als angeblicher Führer der Powstancy einzog.

Wir haben nicht die Absicht, in dem Nachfolgenden eine Lobhudelei über den jetzigen Wojewoden Dr. Grazynski anzustimmen, möchten aber die über die schlesischen Verhältnisse vollkommen unorientierten Zeitungen aufmerksam machen, daß es nicht angeht, zur Verschärfung der politischen Verhältnisse in Schlesien, und insbesondere in Oberschlesien, durch verhetzende Artikel beizutragen. Wojewode Dr. Grazynski ist vieleicht politisch verkannt worden und geschah dies insbesondere seitens der deutschen Parteien, die in ihm einen Draufgänger sehen, der je früher desto besser, mit allem Deutschen in Oberschlesien aufräumen möchte. Wer Gelegenheit hatte, diesen Mann kennen zu lernen und seine Ansichten über die politischen Fragen zu hören, wird sofort die Ueberzeugung gewinnen, daß diesem Manne ein großes Unrecht geschieht. Wojewode Dr. Grazynski wünscht nichts sehnlicher herbei, als die Grundlagen eines ehrlichen und aufrichtigen Zusammenlebens der beiden Schlesien bewohnenden Nationen herbeizuführen und es klingt vielleicht paradox, wenn man behauptet, daß gerade der Uebertritt Korfantys in das Lager der Deutschen ihm diese Aufgabe bedeutend erschwert hat. Es ist natürlich — und das muß auch jeder unvoreingenommene Deutsche zugeben —, daß der Wojewode als Vertreter der polnischen Regierung in Schlesien manchmal in Situationen geraten muß, in welchen er gezwungen ist, den polnischen Standpunkt besonders zu akzentuieren und das wird von der Gegenseite und den Deutschen sofort ausgeschrottet, um aus ihm einen Deutschenhasser zu formen. Wojewode Dr. Grazynski ist ein kulturell viel zu hochstehender Mann, um nicht den kulturellen Hochstand der deutschen Nation anzuerkennen. Er ist aber auch ein Mann unermüdlicher Arbeit und als solcher weiß er die Arbeitsfähigkeit und Ausdauer der Deutschen richtig einzuschätzen. Sein politischer Horizont, der nicht so eingeschränkt ist, wie jener der meisten schlesischen Politiker, erlaubt es ihm nicht, sein Heil in der nutzlosen aufreibenden Arbeit der Schädigung der anderen Nation zu suchen. Er will ehrlich und aufrichtig die deutschen Mitbürger zu ehrlichen und aufrichtigen, loyalen polnischen Staatsbürgern erziehen und dies sieht er nur in der Möglichkeit der freien kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung der Deutschen. Aber auf diesem Wege begegnet er dem kritiklosen Hasse der Deutschen, die in ihm nur den Aufständischen sehen wollen und jedes energische Wort aus seinem Munde zu einer Ansage eines scharfen Kurses gegen die Deutschen auslegen.

Ein sensationeller Artikel des Prälaten Londzin gegen Korfanty.

Die letzte „Gwiazdka Cieszynska" bringt einen sensationellen Artikel aus der Feder des allseits geachteten Senators Prälaten Londzin, in welchem die politische Rolle Korfantys in dem „Bürgerkrieg" der sich auf dem Gebiet Oberschlesiens abspielt, illustriert wird.

Wie bekannt, führt Abg. Korfanty schon lange einen erbitterten Kampf gegen Marschall Pilsudski, seine Regierung und den Repräsentanten dieser Regierung in Schlesien, den Wojewoden Grazynski. Prälat Londzin stellt fest, daß Abg. Korfanty in diesem Kampfe der schwächere Teil ist und das nicht nur momentan, sondern zumindesten noch auf längere Zeit. So lange Marschall Pilsudski lebt, wird voraussichtlich in dieser Beziehung keine Aenderung eintreten. In den Kampf mit Marschall Pilsudski, der ein rein persönlicher ist, möchte Korfanty die ganze Bevölkerung Schlesiens hineinzerren und daher haben wir in Schlesien die Spaltung, die entfesselte Leidenschaft, die nicht zu besänftigen ist, trotzdem es bei den letzten Wahlen an Versuchen und Bemühungen nicht fehlte.

Prälat Londzin erinnerte daran, daß der Wojewode Grazynski im Interesse des Staates und der polnischen Nation eine einheitliche polnische Front schaffen wollte. Diese Aktion mißlang, denn Abg. Korfanty wollte von einer gemeinsamen Front nicht einmal hören. Er ist aber unklug vorgegangen. Er hätte seine Person der großen Sache opfern sollen und Schlesien und ganz Polen hätte dieses Opfer richtig eingeschätzt.

Abg. Konfanty war früher „auf dem Wagen" und jetzt ist er „unter dem Wagen", was ihn reizt und wütend macht. Er sollte doch einsehen, daß das einen Politiker öfters passieren kann. Um der guten Sache willen sollte Abg. Korfanty auf einige Zeit von der politischen Bildfläche verschwinden, damit die Einigung unter den Polen zustande kommen kann.

Militäraufstand in Spanien.

Paris 30. Januar. Nach einer Madrider Meldung des „Journal" berief General Primo de Rivera nach Empfang der alarmierenden Nachrichten über den Militäraufstand einen Ministerrat ein, um die nötigen Gegenmaßnahmen zu erörtern. Inzwischen meldeten die Gouverneure der anderen Provinzen, daß in ihren Gebieten Ruhe herrsche. Die Regierung beauftragte den Chef des Luftwesens ein Geschwader zum Ueberfliegen von Ciudad Real zu entsenden und über der Stadt Proklamationen an die Truppen abwerfen zu lassen, in denen sie aufgefordert werden, ihre feindselige Haltung aufzugeben und die Revolte ihrer Führer nicht zu unterstützen. Gleichzeitig wurden drei Infanteriebataillone in Lastautos nach Ciudad Real entsandt. General Orgaz der die Infanteriebataillone befehligte, hatte die Anweisung, den Aufstand nach Möglichkeit auf gütlichem Wege zu unterdrükken. Die Bewegung war in Madrid, Sevilla, Valencia, Barcelona u. Saragossa gescheitert. In Bilbao verließ das Infanterieregiment die Kaserne, in der Absicht die Bewegung zu unterstützen, kehrte aber bald wieder in die Kaserne zurück.

Schlesien, das industriereichste Gebiet Polens, hat aber außer politischen, für den Staat auch noch viel wichtigere volkswirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen. Wenn wir die Geschichte Schlesiens seit dem Momente, wo es Polen zufiel, aufmerksam durchstudieren und das, was in Schlesien und insbesonders in Oberschlesien seit Uebernahme des Postens eines Wojewoden durch Dr. Grazynski geschehen ist, so müssen wir noles volens anerkennen, daß Oberschlesien während dieser Zeit, Dank der aufopfernden und ausdauernden Arbeit des Wojewoden, einen so mächtigen Aufschwung genommen hat, daß derselbe sogar den entschiedensten persönlichen Gegnern desselben Anerkennung abringen mußte. Die Kohlen- und Hütteninduftrie, die anfangs schwer darniederlag, hat sich derart entwickelt, daß sie fast die Produktion der Vorkriegszeit erlangt hat. Auch die anderen Industriezweige Schlesiens haben eine Belebung zu verzeichnen, die bei weitem die Entwicklung der Industrie in anderen polnischen Gebieten überflügelt. Das Eisenbahnnetz in Oberschlesien, das während der deutschen Herrschaft ziemlich vernachlässigt wurde und nur mit Rücksicht auf militärische Bedürfnisse ausgebaut wurde, hat sich bedeutend vergrößert und wird planmäßig, der wirtschaftlichen Bedeutung des Landes entsprechend weiter ausgebaut werden. Die Straßen und andere Verkehrswege werden in Ordnung gebracht. Dank der energischen Unterstützung des Wojewoden hat Kattowitz ein Flugfeld und einen regelmäßigen Flugverkehr erhalten. Der schlesische Anleihe, die ebenfalls ein ausschließliches Verdienst des Wojewoden ist, wird es ermöglichen, daß sich die an und für sich verhältnismäßig kleine Zahl der Arbeitslosen noch weiter vermindern und durch Ermöglichung der Durchführung des Bauprogramms der Wohnungsnot in Schlesien gesteuert wird.

Wenn wir noch die segensreiche Tätigkeit des Wojewoden auf allen anderen Gebieten in Betracht ziehen, so müssen wir zur Ueberzeugung gelangen, daß hier endlich der richtige Mann auf den richtigen Platz gestellt wurde. Ist nicht vielleicht gerade diese Tatsache der Hauptgrund dafür, daß er bekämpft wird?! —

Es wäre nun wohl an der Zeit, daß die deutschen Parteien ihre Taktik dem Wojewoden gegenüber ändern und es versuchen, im Einvernehmen mit demselben sich ihre kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung zu sichern. Sie können überzeugt sein, daß auch sie bei ihm freundliches Entgegenkommen finden werden. Aber Voraussetzung hierfür ist natürlich, daß verschiedene der deutschen Politiker die Popularitätshascherei aufgeben und ehrlich und aufrichtig dem einen Ziele zustreben: im Rahmen des loyalen polnischen Staatsbürgertums ihre kulturellen und wirtschaftlichen Errungenschaften bewahren zu wollen.

Wie viel Kraft und Arbeit wird da vergeudet im unnützen Kampfe der beiden Nationen, trotzdem beide Nationen davon überzeugt sind, daß sie nur ein friedliches Zusammenleben und Zusammenarbeiten dem ersehnten Ziele näher bringen kann. Es muß das Schielen über die Grenzen aufgegeben und mit echt deutschem Freimute für die eigenen kulturellen Ziele mit eigener Kraft und Arbeit gekämpft werden. Dann wird auch bei der Gegenseite das Mißtrauen schwinden und der Annäherung der beiden Nationen nichts mehr hemmend im Weg stehen.

Ausschreitungen bei einer Heimwehrversammlung in Wien.

Wien, 30. Jänner. Am Dienstag, abends, kam es in einer Heimwehrversammlung zu größeren Ausschreitungen. In der Versammlung, die einen Massenbesuch aufwies, konnte der erste Redner ungestört zu Ende sprechen. Der zweite Redner wurde einigemale durch Zwischenrufe gestört. Die Zwischenrufer, Sozialdemokraten und Kommunisten, wurden zur Ruhe ermahnt. Sie gingen darauf mit Bierkrügen, Stühlen und Messern auf die Heimwehrmänner los. Zwei Mitglieder der Heimwehr erhielten Stichwunden. Die Polizei nahm 9 Verhaftungen vor. Nach Entfernung der Ruhestörer konnte die Versammlung zu Ende geführt werden.

Der südslawische Handelsminister über die Lage in Südslawien.

Paris, 30. Jänner. Der südslawische Handelsminister Majuranitsch, der zur Unterzeichnung des französisch-südslawischen Handelsvertrages in Paris weilt, gab der Pariser Presse Dienstag abend Erklärungen über die politische Lage in Südslawien. Er unterstrich dabei, daß er nicht eine offizielle Erklärung der Regierung gebe. Er führte unter anderem aus:

Die vollständige Ruhe und Ordnung herrsche auf dem ganzen Gebiet des Königreiches. Nach Beendigung der aufbauenden und gesetzgeberischen Arbeit, wird sich die Regierung mit den vorbereitenden Arbeiten für die Grundlagen der künftigen, endgültigen Staatsverfassung beschäftigen. Zweifellos ist eine derartige Arbeit nicht leicht und erfordert Zeit. Die Regierung wünscht, alle ihre Arbeiten in einem normalen Zeitraum durchzuführen aber sie erhebt keinen Anspruch darauf, bei der Lösung politischer Probleme einen Geschwindigkeitsrekord aufzustellen. Ich zweifle nicht daran, daß man bei der Festsetzung der Grundlagen der Verfassung unseres Staates eine befriedigende Lösung für alle Probleme unserer Innenpolitik und besonders für die kroatische Frage findet. Diese Frage ist zweifellos heikel und ernst. Aber gegenwärtig, wo die politischen Leidenschaften beruhigt sind, ist die kroatische Frage weder unlösbar noch gefährlich.

Ausweisung Trotzkis.

Kowno, 30. Jänner. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist das Schicksal Trotzkis noch unbestimmt. Von gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß das politische Büro der kommunistischen Partei Trotzki vorgeschlagen hat, die Sowjetunion zu verlassen und sich nach dem Auslande zu begeben. Trotzki hat seine Zustimmung dazu gegeben, wird sich aber noch entscheiden, in welchem Lande er leben will. Die Sowjetunion hat inzwischen Schritte unternommen, um ausfindig zu machen, welches Land bereit sei, Trotzki aufzunehmen. Der Plan, Trotzi nach der Türkei übersiedeln zu lassen, wurde von ihm selbst abgelehnt. Trotzki beabsichtigt nach England abzureisen. Es ist noch fraglich, ob Frankreich oder England, eventuell auch Italien bereit sein werden, Trotzki aufzunehmen. Hinsichtlich der Lebenshaltung Trotzkis im Auslande hat die Partei sämtliche Verpflichtungen übernommen und Trotzki gestattet, seine Frau und zwei Kinder mit aus Rußland fortzunehmen, unter der Bedingung, daß sie nie wieder nach Moskau zurückkehren. Von der kommunistischen Partei wird die Ausweisung damit begründet, daß eine Einmischung Trotzkis in die politischen Kämpfe innerhalb der Partei zu diesen Schritt gezwungen hat. Im Interesse der Einheit der Sowjetunion müsse deshalb unbedingt die Ausweisung erfolgen.

Sir Eric Drumond wird britischer Botschafter in Washington.

London, 30. Jänner. Wie „Daily Expreß“ hört wird in englischen diplomatischen Kreisen der Name Sir Eric Drummonds als wahrscheinlicher Nachfolger des britischen Botschafters in Washington, Sir Esme Howard, genannt. Es sei bekannt, daß Sir Eric Drummond ein solches Angebot kaum ablehnen würde. Der gegenwärtige britische Botschafter wird, wie bereits mehrfach angekündigt worden war, im Hinblick auf sein vorgerücktes Alter nach dem baldigen Ablauf seiner Amtsperiode aus dem diplomatischen Dienst ausscheiden.

Der Tag in Polen.

General Gorecki verunglückt.

Der Präsident der Reichswirtschaftsbank General Dr. Gorecki hatte in Posen einen Unglücksfall. Als er in den Straßen Posens spazieren ging, glitt er so unglücklich aus, daß er sich einen Beinbruch oberhalb des Knies zuzog. Er wurde sofort in die orthopädische Klinik überführt. General Gorecki wird infolgedessen gezwungen sein, sich einige Tage in Posen aufzuhalten.

Der Prozeß wegen der Güter der Teschner Kammer vor dem Obersten Gerichtshofe.

Dieser Tage ist beim Gerichtshofe die Berufung des ehemaligen Erzherzogs Friedrich gegen das Urteil der zweiten Instanz in Kattowitz wegen Aberkennung seines Eigentumsrechtes an den Gütern der Teschner Kammer eingelangt.

Wie bekannt, ist die Klage des ehemaligen Erzherzogs Friedrich in fast gleichlautenden Urteilen in der ersten und zweiten Instanz abgewiesen worden und ist ihm nur bezüglich ein Prozent des großen Güterkomplexes das Eigentumsrecht zugestanden worden.

Louis Frere in Warschau.

Am Montag ist inWarschau der bekannte belgische Finanzier Louis Frere, Mitglied des Verwaltungsrates des „Trust Metalurgique Belge-Francais“ in Brüssel und neuernannter Vizepräsident der Polnischen Kommerzbank Aktiengesellschaft, angekommen.

Eine 13. Gage für kommunale Angestellte.

Warschau, 28. Jänner. Der Verband polnischer Städte hat, nachdem er über die materielle Lage der kommunalen Angestellten beraten hatte, den Magistratsbehörden aufgetragen, einen einmonatlichen Gehalt zum Ausgleichen der Steigerung der Teuerung in den Jahren 1926-28 auszuzahlen. Gleichzeitig hat der Verband aufgetragen, die Wohnungszulage und die Teuerungszulage um 15 Prozent zu erhöhen.

Das Urteil gegen General Zymierski vom Obersten Militärgericht bestätigt.

Der Oberste Militärgerichtshof hat das Urteil, mit welchem General Zymierski zur Degradation, Entlassung aus dem Militärverband und zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt worden ist, bestätigt. Nach Durchführung des Aktes der Degradation wird er in das Gefängnis übergeführt werden, wo er den Rest der Strafe absitzen wird.

Sensationelle Selbststellung eines Lemberger Advokaten.

In Lemberg rief die Tatsache, daß der in Lemberg allgemein bekannte Advokat und hervorragende Sportsmann Dr. Stanislaus Praun sich der Staatsanwaltschaft zur Verfügung gestellt und sich wegen Veruntreuung und Schädigung einiger öffentlicher Institute und Privatpersonen um größere Beträge selbst angeklagt hat, große Sensation hervor. Unter anderem nannte er als Geschädigte: die Galizische Sparkassa, den Allgemeinen Bankverein und einige Automobilfirmen. Die veruntreute Summe soll die Höhe von 30.000 Dollar erreichen.

Die Zeitungen berichten, daß Praun sehr viel Geld ausgegeben hat und sowohl er, wie auch seine Frau einen großen Luxus entfaltet haben. Um seine Passionen zu befriedigen, wechselte er jedes Jahr die Marke seines Autos, veranstaltete kostspielig Raids z. B. nach Konstantinopel. So mußte er nach allen Seiten Schulden kontrahieren, wodurch er immer tiefer sank. Schließlich gelangte er auf Abwege und veruntreute Gelder von Klienten und Wechsel. Praun richtete an die Advokatenkammer ein Schreiben, in dem er ankündigte, daß er seine Advokatur zurücklege. Er wurde in Verwahrungshaft genommen. Die Verteidigung hat der Lemberger Advokat Axer übernommen.

Ableben des Vaters des Vizemarschalls des Sejm Dr. Marek. Am 26. d. M. ist in Krakau der Vater des Vizemarschalls des Sejm des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Marek, Ignaz Marek, im Alter von 97 Jahren gestorben. Er war ein Veteran aus dem Jahre 1863 und Besitzer des Ordens „Virtuti militari“.

Die Lage in Afghanistan.

Ali Achmed Khan macht von sich reden.

Kairo, 30. Jänner. Wie aus Kabul gemeldet wird, hat sich die Lage in den letzten 24 Stunden verschlechtert. Die Soldaten Habib Ullahs bekommen keinen Sold mehr, weil Habib Ullah kein Geld besitzt. Habib Ullah hat eine Anordnung an seine Truppen erlassen, in der er vor Plünderungen warnt und erklärt, daß sie standrechtlich erschossen würden, wenn sie die Wohnungen der Ausländer betreten. Sie sollen die Ausländerviertel überhaupt nicht betreten. Man vertritt die Ansicht, daß, falls Aman Ullah noch einmal angreift, er Habib Ullah bewegen wird, zu Gunsten des neuen Präsidenten Ali Achmed Khan abzudanken. Nach hier eingetroffenen Nachrichten soll Ali Achmed Khan einen dahingehenden Vorschlag Habib Ullah unterbreitet haben. Ob Habib Ullah bereit sein werde, einen solchen Vorschlag anzunehmen steht noch nicht fest.

Drei Dampfer im Oersund auf Grund gelaufen.

Kopenhagen, 30. Jänner. Am Dienstag abend geriet bei dichtem Nebel im Oersund ein Kohlendampfer aus Danzig mit 3000 Tonnen Kohle für Kopenhagen auf Grund. Ferner strandete der norwegische Dampfer „Bruche“. Bergungsdampfe sind zur Hilfeleistung abgegangen. Ebenfalls wegen dichten Nebels strandete am Dienstag vormittag bei Agersö ein Petroleumdampfer, der jedoch aus eigener Kraft wieder freikommen konnte.

25-stündige Verspätung des Schnellzuges Triest-Budapest.

Budapest, 30. Jänner. Der Triester Schnellzug ist am Dienstag abend mit einer 25-stündigen Verspätung in Budapest eingetroffen. Die Direktion der Donau-Save-Adria-Bahn teilt mit, daß sie auf ihren Strecken alle Schneehindernisse beseitigt hat, sodaß im Laufe des Mittwoch, wenn nicht neuer Schneefall eintritt, der Verkehr wieder aufgenommen werden kann.

Traum im Morgengrauen

Von H. Kaminski.

Wir lagen vor Madeira. Abendnebel stiegen von der Küste auf. Am Ufer flammten Lichter auf, sprangen von Haus zu Haus die Felsen empor wie Riesenleuchtkäfer, die nun ihren nächtlichen Tanz begannen. Wir feierten Abschied nach langer Reisekameradschaft. Der Weinkeller des Schiffes hatte allerhand gute Sachen zu Tage gefördert, und als die Metrosen schon „klar Schiff“ machten, geisterte Heiterkeit noch heimlich durch Gänge und Kabinen.

Ich trat auf Deck. Weich strich die Luft, das war nicht süßer Veilchen- und Mimosenduft, wie ihn die Riviera entgegen schickt. Hier mußten fremde, unbekannte Blumen blühen. Das Ufer lag in weicher Dunkelheit, Riesenpalmen und Araucarien standen wie feine Federzeichnungen vor dem Himmel. Wind kam auf, überall Klatschen und Bewegung aus der Dunkelheit. Ich beugte mich weit über die Reling, um noch einen Blick auf den Ozean zu gewinnen, — da legte sich plötzlich etwas Nasses, Kaltes um meinen Hals. Ich wollte danach greifen Da bekam ich das Uebergewicht, unbewußt faßten meine Hände das Bordgeländer — deutlich spürte ich das kalte Würgen! Im nächsten Augenblick stand ich auf Deck und riß mit beiden Händen einen dünnen, nassen Strick von meinem Halse. Das war nun, genau festgestellt, wirklich keine Begebenheit, der Strick hatte zur Befestigung des Sonnendecks gedient und war vom plötzlich aufkommenden Wind um meinen Hals geschlagen Dennoch konnte ich ein leises Grauen nicht überwinden.

Am nächsten Tag ging es an Land. Der Willkommtrunk war natürlich ein Glas Madeira, der hier herrlich kühl serviert wird, aber im Lande der Erzeugung alles andere als billig zu nennen ist. Dann stieg ich in das hierorts übliche Gefährt, den Ochsenschlitten, und langsam ging es auf spitz gestellten kleinen Steinen bergan. Eine herrliche Fahrt, Blumenkaskaden stürzten von Haus und Felsen, Duft und Prangen überall. Peinvoll war es allerdings, wenn der Schlittenführer mit einem Stück Hammeltalg unter die zischenden Eisenkufen schlug; einige Ochsenlängen fuhren wir dann wie in einer übelriechenden, zischenden Bratpfanne. Meine Wohnung war ein auf ragenden Klippen schwebendes Gartenhaus. Die weißen Holzwände zeigten weite Risse, die Tür zu den Klippen wurde durch einen Riegel notdürftig zusammengehalten, bog sich im Takt des Windes hin und her und sprang bei einem harten Windstoß gelegentlich auch auf. Aber was wollte das sagen gegen die Herrlichkeit der Aussicht! Tief schnitt das Meer in die Felsen, mein kleiner Balkon schwebte frei über dem Abgrund, und unter mir brandete das Meer.

Der Tag verging im Schauen und Genießen, und müde ging ich abends durch den prangenden Garten, der überglitzert war von Sternengefunkel, nach meinem weißen Häuschen. Blumen hatten sich aufgetan wie kleine böse Geister; feuerrote Kelche mit gelbem Schlund und schwarzer Zunge man hätte sich nicht gewundert, wenn statt des fleischigen Stengels ein Schlangenweib sich schmal und lauernd aufgeringelt hätte. Tiefe Nacht lag unter den mächtigen Palmen, im Bananengebüsch zerrissen die breiten Blätter mit leisem Knallen. — In meinem Zimmer war Bewegung, Sturm schlug gegen die Fenster, deren Läden klapperten und knackten, die Tür bog sich beängstigend unter jedem Windstoß hin und her. — Wie jeder nach langer Seefahrt, hatte auch ich das Gefühl, mit meinem Bett über Wogenkämme zu gleiten, unruhig wachte ich immer wieder auf. Endlich schlief ich fest. Da — plötzlich wieder der Traum vom nassen Strick! Zwischen Wachen und Traum brachte ich noch so viel Energie auf, um mir zu sagen, daß man solch törichten Einbildungen nicht nachgeben darf. Unsinn! Hier war kein Strick, — ich wollte schlafen! Wieder wachte ich auf, — nun hatte ich es deutlicher gefühlt, — kribbelnd kalt schien es sich um meinen Hals zu legen. Ich riß die Augen auf, undurchdringliche Finsternis umgab mich. Ich hatte das Gefühl ganz wach zu sein. Da durchfuhr mich jählings ein Entsetzen, — deutlich hatte es um meinen Hals gegriffen. Ich schnellte hoch und sah voll Grauen hinter mich. Da lag, im Schwachen Schimmer des Morgenlichtes erkennbar, ein feiner Strick zerrissen über meinem Kopftissen. Ich schloß die Augen und sah dann genauer hin, da lag der feine Strick plötzlich unversehrt. Eine Inselschlange, fuhr es mir durch den Sinn. Wer weiß, was die Sonne hier alles ausbrütete. Ich griff, nun wirklich ganz erwacht, nach den Streichhölzchen. Lichtlos und übelriechend brannte der Schwefel in blauen Flämmchen ab, — endlich leuchtete die Kerze knisternd auf. Nein, es war keine Sinnestäuschung: schmal und blank lag vor mir auf dem Kissen der schmale, dunkle Strick. Ich konnte ihn nun in Ruhe, erst entsetzt, dann mit Lächeln betrachten. Ameisen waren es, die, durch irgend ein Gesetz ihrer Art gezwungen, gerade diesen Weg über mich hinwegwandern mußten!

Ich habe nun nicht die „gräßlichen Tiere“ voll Zorn von meinem Kissen geschüttelt, sondern es mit Güte versucht. Mit flachem Handrücken schob ich das Gewimmle etwas weiter nach oben — umsonst! Mit mathematischer Genauigkeit fanden sie wenige Sekunden später wieder ihren alten Weg. Hier war höhere Gewalt im Spiel, — also mußte ich weichen. Ich rückte mein Bett von der Wand —, und emsig zogen sie ihre alte Straße jetzt hinter meinem Kissen über die Matratze. Ich habe sie während meines Aufenthaltes ruhig da herum spazieren lassen, zumal auch nicht eine abirrte, um auf mir Untersuchungsfahrten zu unternehmen. Ja, ich war ihnen nicht einmal gram, als ich meine Konfitürenschachtel öffnete und mir daraus eine wahre Wolke von Ameisen entgegenquoll, während die Schachtel selbst nur noch leere Hülsen barg. Wir haben uns in dem weißen Häuschen auf den Klippen gut vertragen, die Ameisen und ich, und wenn mich seithre der böse Traum vom nassen Strick nicht mehr verfolgt, so danke ich das den unentwegten Ameisen von Madeira!

Die Dringlichkeit der Vermehrung des Wagenparkes der polnischen Bahnen.

In einer der Danziger Zeitungen, und zwar in den „Danziger Nachrichten" erschien in den letzten Tagen eine Nachricht, daß die polnischen Kohlenexporteure angesichts der Differenz zwischen den inländischen und den Exportpreisen der Kohle lieber kleinere Verträge mit dem Auslande nicht erfüllen und die Konventionalstrafe bezahlen, um auf diese Weise sich von dem Zwange des Exportes zu befreien und im Inlande zu verkaufen.

Die Tatsache selbst, daß obige Nachricht in einem nationalistischen Danziger Organe erschienen ist, das im Verhältnisse zu polnischen Angelegenheiten immer „Löcher im Ganzen" sucht, charakterisiert an und für sich den informativen Wert dieser Nachricht. Daß sie aus der Luft gegriffen ist, geht am besten daraus hervor, daß die polnischen Bergwerksbesitzer im Dezember nicht eine einzige Konventionalstrafe bezahlt haben, da dazu kein Grund vorhanden war. Eine sehr große Differenz zwischen den Inlandspreisen und den Exportpreisen für Kohle besteht nicht seit heute, sondern fast seit demselben Momente, in dem der englische Bergarbeiterstreik beendet war, und es bestand daher immer der Anreiz, sich vom Exporte abzuhalten und die Kohle vor allem auf dem Inlandsmarkte zu verkaufen. Aber die Fassungsmöglichkeit des Inlandsmarktes ist durch ziemlich enge Grenzen bezeichnet und kann kaum die Hälfte der Produktionsfähigkeit der Kohlengruben auf demselben untergebracht werden. Deshalb sind die Kohlenbergwerke gezwungen, wenn auch gegen ihren Willen und mit Verlusten, den Rest ihrer Produktion zu exportieren. Wenn die Fassungsmöglichkeit des Inlandsmarktes sich vergrößern würde, gibt es nichts Leichteres, als die Förderung entsprechend zu steigern, und es besteht nicht der geringste Grund, die mit so vieler Mühe und mit so viel Opfern eroberten Exportabsatzgebiete aufzugeben.

Nichtsdestoweniger ist es eine Tatsache, daß im Dezember des abgelaufenen Jahres der Kohlenexport, der im Oktober 1,090.629 Tonnen betragen und im November 995.412 Tonnen ausgemacht hat, auf 905.600 Tonnen gefallen ist, somit im Vergleiche mit dem Exporte im Monate Oktober eine Minderung um fast 20 Prozent aufweist. Gleichzeitig ist aber auch der Absatz im Inlande von 1,515.506 Tonnen im Monate November auf 1,215.506 Tonnen im Dezember gesunken. Dies ist der beste Beweis dafür, daß die Verminderung des Exportes in keiner Weise durch den erhöhten Absatz im Inlande hervorgerufen worden ist. Gerade wegen der Minderung des Exportes und des Absatzes im Inland waren die Gruben gezwungen, gleichzeitig auch die Förderung von 2,853.245 Tonnen im Monat Oktober, auf 2,803.051 Tonnen im Monat November und auf 2,550.830 Tonnen im Monat Dezember herabzusetzen, was man aber nicht tün würde, wenn Möglichkeiten für den Absatz einer erhöhten Förderung im Inland oder Ausland bestehen würden.

Ausnahmsweise war aber in diesem Falle der eigentliche Grund der verminderten Förderung und des verminderten Absatzes nicht die verringerte Fassungsfähigkeit des Inlandsmarktes oder der Absatzgebiete für den Export, sondern der Waggonmangel. Jedes Jahr im Herbste, wenn die Verladungen von Kohle, Getreide, Kartoffeln und Zuckerrüben sich steigern, macht sich ein empfindlicher Mangel an Waggons fühlbar und insbesondere der Mangel an Kohlenwaggons nimmt katastrophale Ausmaße an. Er schädigt aber nicht nur den betreffenden Produktionszweig, sondern auch die Bahn selbst, denn er bringt sie um ganz ansehnliche Einkünfte, die ihr aus den infolge des Waggonsmangels nicht ausgeführten Kohlentransporten zufallen würden. Es ist allgemein bekannt, daß die Staatsbahnen während der Dauer des englischen Kohlenarbeiterstreiks sich gegen hohe Entschädigungen einige tausend Waggons im Auslande ausleihen mußten (was sie übrigens angeblich jedes Jahr im Herbste tun) und trotzdem mußten damals, gerade infolge des Waggonsmangels, einige Millionen Tonnen Kohle auf den deutschen Bahnen transportiert werden. Das, was damals die polnischen Gruben den deutschen Bahnen bezahlen mußten, würde zumindest für die Anschaffung von 20.000 Last- und Kohlenwaggons ausreichen.

Zwei Jahre sind seit dem englischen Bergarbeiterstreik verstrichen und nichts hat sich zum Besseren geändert. Im Gegenteil! Mit jedem Jahre wird es ärger. Es werden weiter Waggons ausgeliehen und für dieselben eine hohe Miete gezahlt und der Mangel macht sich nicht nur in Perioden einer besonderen Konjunktur oder in den Herbstmonaten, wo eine gesteigerte Verladung von Kohle, Kartoffeln, Getreide und Zuckerrüben dies entschuldigen würde, sondern selbst in den Wintermonaten, in denen sonst kein Waggonmangel zu verspüren war, fühlbar.

Die Staatsbahndirektion in Kattowitz hat sich auf eine sehr einfache Weise über den Waggonmangel hinweggeholfen. Sie hat nämlich auf Grund der Erfahrungen aus den früheren Jahren „Verladenormen" aufgestellt, die die größte zulässige Anzahl von Waggons, die die oberschlesischen Gruben anfordern können, bezeichnen. In Perioden eines größeren Warenverkehres vermindert sie die Normen entsprechend dem Verhältnisse der verfügbaren Waggons, z. B. im November 1928 auf 67 Prozent, im Dezember auf 75 Prozent der Verladenormen. Die Gruben dürfen Waggons nur im Rahmen der so beschnittenen Normen bestellen und die Bestellungen, die die Normen übersteigen, anerkennt die Staatsbahndirektion überhaupt nicht. Dank dieser praktischen Einrichtungen konnten die Gruben nach den Ausweisen der Staatsbahndirektion in Kattowitz im November 1928 täglich 8219 Waggons anfordern, während tatsächlich nur 8115 Waggons zugestellt worden sind, somit fehlten nur 104 Waggons oder 3 Prozent. Unterdessen haben die Gruben im Monate November 1928 tatsächlich nach den Bestellungen 10.476 Waggons täglich gebraucht. Wenn wir nun die Zahl der tatsächlich beigestellten Waggons berücksichtigen, so kommen wir zu dem Resultate, das täglich 2361 Waggons oder 22.5 Prozent gefehlt haben.

Angeblich soll diese orginelle Statistik geändert und den tatsächlichen Verhältnissen angepaßt werden, was aber noch immer nicht den Waggonmangel beheben wird und es auch nicht ermöglichen wird, daß der Kohlenexport alle Exportmöglichkeiten ausnützt. Darunter leidet unsere Handels- und Zahlungsbilanz, leidet der Devisenvorrat der Bank Polski, der in dr letzten Dekade wieder eine Verminderung aufweist, es leidet darunter der oberschlesische Arbeiter, bezw. der Arbeitslose, dem die Möglichkeit, Arbeit und Verdienst zu erlangen, genommen wird, es leidet schließlich der gute Ruf der polnischen Kohlenexporteure, dem die polenfeindliche Propaganda, wie der Artikel der „Danziger Nachrichten" beweist, unreelle Spekulationen vorwirft. Indessen ist der Grund der Nichtausführung eines Teiles der Bestellungen eine vis major, der Mangel an Kohlenwaggons.

Vielleicht den größten Schaden erleidet die Bahn selbst, die nicht nur die infolge der Nichtdurchführung einer Reihe von Transporten die daraus zufließenden Einnahmen verliert, sondern auch die Möglichkeit einbüßt, ihre Exploitierungskosten herabzusetzen. Gleichzeitig beklagen sich die Hüttenwerke und Waggonfabriken über einen Mangel von Bestellungen und müssen ihre Produktion herabsetzen und die Zahl der Arbeiter vermindern. Es ist somit höchste Zeit, den Wagenpark der Staatsbahnen zu vermehren und es nicht darauf ankommen zu lassen, daß eine polenfeindliche Zeitung die „polnische Wirtschaft" verhöhnt.

Dr. Leo Fall.

Modellmarkt

In einer Kneipe war es, da sagte einer, der einen Schlapphut an der Wand hängen hatte und einen auffälligen Schlips trug: „Du, morgen geh ich auf den Modellmarkt, willst du mit? Obgleich ich keineswegs der war, an den die Aufforderung gerichtet war, interessierte sie mich doch, und also packte ich am nächsten Tage einen Bleistift und machte mich auf den Weg zu den Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst in der Hardenbergstraße, die heute zu den vornehmsten Straßen Berlins zählt. Der Pförtner lachte, als ich ihn fragte, wo der Modellmarkt stattfindet. „Aber, mein Lieber", und er schickte sich an, mir auf die Schultern zu klopfen, „da kommen Sie in dieser Woche wirklich zu spät. So groß ist die Nachfrage nun doch nicht. Kommen Sie am Montag wieder." Bis zum Montag war noch geraume Zeit, aber was wollte ich machen! Ich steckte Notizblock und Bleistift in die Manteltasche zurück und schlüpfte ein wenig verlegen aus dem großen Portal. Man ist nicht gern als Neuling erkannt.

Am Montag stand ich zeitig auf und nahm mir kaum Zeit, den Kaffee hinunterzustürzen. Dann machte ich mich auf den Weg. Also nun sollte das Ereignis vor sich gehen. Meine Erwartungen waren auf das Höchste gespannt. Ich hatte Gefängnisse besichtigt, das Obdachlosenasyl besucht, mich sogar ins Leichenschauhaus verirrt, aber ein Modellmarkt — das war mir etwas ganz Neues, etwas, wie mir in meinem Laienverstande schien, ganz Außergewöhnliches.

Weniger siegesbewußt als das erste Mal drückte ich die schwere Glastür auf, die die Kunst von der übrigen Welt trennt, aber immer noch großspurig genug, um eine Enttäuschung zu erleben. In dem Vorraum, in dem der Modellmarkt abgehalten werden sollte, war keine Menschenseele. Mich packte eine gelinde Wut. Hatte mich der Pförtner etwa



Papa Wassili und sein Sohn sind sehr bejahrte Leute.

genasführt? Ich war drauf und dran, ihm einen Skandal zu machen. Aber er ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. „Wer sagt Ihnen auch, daß Sie um 8 Uhr schon hier sein sollen? Im Winter, und zumal an einem Montag, steht niemand so früh auf." „Wie Sie sehen — ich doch!" „Ja, Sie sind auch kein Künstler." Da hatte er auch wieder recht. „Also um 10 Uhr dann wieder." Aber ich war fest entschlossen, nicht mehr von der Stelle zu weichen und setzte mich auf die große Steinbank, die sich an der Wand entlang zog. Ein weibliches Wesen, mit einer Mappe unter dem Arm und einer Baskenmütze auf dem Bubikopf, trat herein, sah mich einen Augenblick an und ging dann in die Kleiderablage. Das war also das erste Modell, das ich zu Gesicht bekam. Ich lugte verstohlen unter meiner Brille hervor und war sehr gespannt, wie sie sich weiter benehmen würde. Aber von der Kleiderablage ging sie in einen Gang und dann eine Treppe hinauf, und von da wieder in einen Gang, und dann hörte ich hinter ihr eine Tür ins Schloß fallen. Also kein Modell! Ich schämte mich. Und bei jedem Menschen, der nun kam — und es kamen sehr viele in dieser Zeit — meinte ich: das ist jetzt gewiß ein Modell! Aber es war auch wieder keines, sondern Studenten, die in Vorlesungen gingen. Schließlich beachtete ich die Neuankömmlinge gar nicht mehr und blickte kaum auf, als zwei Damen vor mir stehen blieben, sich unterhielten und dann auf mich zutraten. Die jüngere von ihnen sprach mich an. Unwillkürlich erhob ich mich. „Ich würde Sie gerne malen.



Sogar ein Invalide erscheint.

Sind Sie heute mittag frei, aber bitte recht zeitig, da es früh dunkel wird!" Ich sah sie entgeistert an, und fühlte fast unter mir den Boden wanken. „Aber Sie sind doch ein Modell?" Ich schüttelte den Kopf; Worte fand ich keine. Die Dame entschuldigte sich und trat mit einem Lächeln beiseite. „Ja, das kann vorkommen. Warum setzen Sie sich auch hierher?" Mühsam wankte ich hinaus.

Als ich um 11 Uhr wiederkam, waren die Wände dicht besetzt. Auf der linken Seite saßen Frauen in jedem Lebensalter, alte und junge, hübsche und häßliche, korpulente und schlanke, originelle und weniger originelle, ältere und jüngere. Ganz raffinierte Jugend setzte sich zwischen die Bejahrten und ließ den Kontrast wirken. Und der Kontrast hat noch immer gewirkt!

Auf der anderen Seite, da, wo ich vor einer Stunde noch selber den Stein erwärmt hatte, saßen eng aneinander ge-



Kostümmodelle.

preßt wie Sardinen in einer Büchse — die Männer. Fast doppelt soviel wie Frauen zählte ich. Grausames Bild der sozialen Not unter uns! Väter mit wallendem Bart und gebeugtem Rücken, mit tiefen Furchen im Gesicht und aschgrauer Haut. Und neben ihnen, stehend oder sitzend, athletische Kör-

Wojewodschaft Schlesien.

Das schlesische Museum.

Anläßlich der zehnjährigen Feier der Wiedergeburt Polens hatte der Wojewodschaftsrat eine besondere Stiftung für **die Wojewodschaft Schlesien** durch Errichtung eines Schlesischen Museums vorgesehen. Der Wojewodschaftsrat hatte unter dem 1. November 1928 einen diesbezüglichen Gesetzentwurf dem Schlesischen Sejm vorgelegt und der Herr Wojewode hatte persönlich anläßlich der Festsitzung des Schlesischen Sejm am Jubiläumstage die Begründung zu dem Gesetzentwurf gegeben. Der Gesetzentwurf war dann ohne Debatte an die Budgetkommission des Schlesischen Sejm gegangen. Das schlesische Museum soll der Anschauung über die Entwicklung der polnischen Kultur und der polnischen Kunst sowie der Entwicklung der nationalen Wirtschaft dienen. Der Vorstand des schlesischen Museums soll gebildet werden durch einen Museumsrat und den Direktor des Museums. Dem Wojewodschaftsrat sollen jedoch verschiedene Regelungen vorbehalten bleiben. Die Mittel für die Einrichtung und Erhaltung des schlesischen Museums sollen durch den Wojewodschaftsrat beim Schlesischen Sejm beantragt werden.

Das Schlesische Museum soll folgende Abteilungen besitzen: 1. prähistorische Abteilung, 2. ethnographische Abteilung, 3. biologische und geologische Abteilung, 4. Kirchenkunst, 5. Industriekunst, 6. plastische Kunst des 19. Jahrhunderts, 7. oberschlesische Industrie, 8. Denkwürdigkeiten aus der Zeit des Aufstandes und des Plebiszeites. Für alle Abteilungen fast besitzt die Wojewodschaft viele wertvolle Gegenstände.

Ueber dieses Museum war zunächst unter den Parteien ein heftiger Streit entbrannt, doch hat die Budgetkommission dem Gedanken der Errichtung eines schlesischen Museums zugestimmt. Nur befand sie die Quote zur Unterhaltung des Museums in der Höhe von 50.000 Zloty für zu hoch und einen Betrag von 30.000 Zloty für ausreichend. Mit dieser Aenderung empfiehlt die Kommission die Annahme des Gesetzentwurfes des Wojewodschaftsrates.

Die Lohnbewegung im Bergbau.

Die Besprechungen beim Arbeitsminister.

Am Sonnabend ist die Delegation der schlesischen Bergarbeiter vom Departementsdirektor des Arbeitsministeriums empfangen worden. Dabei ist der Delegation erklärt worden, daß das Arbeitsministerium keine Möglichkeit besitze, auf die Gewerke in Schlesien einzuwirken, damit diese mit sofortiger Wirkung eine Lohnerhöhung bewilligen, weil der für verbindlich erklärte Schiedsspruch bis zum 15. März 1929 gilt. Erst nach Ablauf dieses Schiedsspruches könnte das Arbeitsministerium einwirken. Es wurde der Delegation noch erklärt, daß die Bergarbeiter die günstigste Konjunkturzeit ausnützen wollten, die Bergarbeiter aber sollten auch national denken. Die Vertreter der Bergarbeiter erwiderten, daß sie ebenfalls national seien, aber daß die Lage der Bergarbeiter eine sofortige Lohnerhöhung gebiete. Jedenfalls ist diese Besprechung resultatlos verlaufen.

Die Arbeitsgemeinschaft der Metallarbeiter hat eine Kundgebung veranstaltet, in welcher den Bergarbeitern zu ihrer Lohnforderung die größte Sympathie ausgesprochen und die Unterstützung der Bergarbeiter bei einem eventuellen Lohnkampf zugesichert wurde.

Verlegung des Oberversicherungsamtes von Myslowitz nach Kattowitz.

Der Klub der P. P. S. im Schlesischen Sejm hat dortselbst einen Antrag auf Verlegung des Oberversicherungsamtes von Myslowitz nach Kattowitz gestellt. Es wird in der Begründung dieses Antrages darauf hingewiesen, daß Kattowitz zentraler liegt und leichter zu erreichen sei als Myslowitz. Die Rentenempfänger seien meistens alte und arme Leute, welche die Ausgaben für Fahrten schwer empfinden, außerdem könne man diesen Leuten nicht zumuten, daß sie unnötig weite Reisen machen. Wenn die im Kreise Rybnik wohnenden Rentenempfänger nach Myslowitz beordert werden, so wäre das für die Leute ein unmöglich zu tragender Geldverlust; auch brauchten sie zu lange Zeit, ehe sie wieder nach Hause gelangten. Auch betreffs der Aerztefrage wäre die Verlegung des Oberversicherungsamtes nach Kattowitz erforderlich.

Der neue Pressereferent der Wojewodschaft.

Die Leitung des Pressereferates in der schlesischen Wojewodschaft wird vom 1. Februar an von dem Leiter der schlesischen Sejmbibliothek Dr. Lutmann übernommen. Bekanntlich ist der frühere Leiter, Herr Przybyla, als kommissarischer Gemeindevorsteher für Chropaczow ernannt worden.

Dr. Lutmann war Mitarbeiter im Hauptplebiszitkommissariat in Beuthen, beim dritten Aufstand Pressereferent der Gruppe „Osten“, im Jahre 1924 Redakteur der „Nowiny Codziennych“ in Oppeln, dann Archivbeamter in Lemberg und Danzig. In Danzig übte er die Funktion eines Regierungskommissärs im Danziger Archiv aus. Dr. Lutmann leitete sodann als Chefredakteur die neu gegründete Zeitung „Dziennik Lwowski“ und hierauf die schlesische Sejmbibliothek.

---

per mit jugendlich gespannten Muskeln, griechischen Bildwerken gleich. Und mich Wurm wollten Sie malen! Jetzt schämte ich mich wirklich.

Ich sprach mit einem der Männer. Wie er hierher käme? Es sei doch nicht jedermanns Sache, sich malen zu lassen. Er lachte bitter. „Immer noch besser, als zu verhungern!“ Ob er keine Arbeit fände? Nein, er habe es immer wieder versucht, aber vergeblich. Und ein Mädchen, das an der Wand lehnt, antwortet: „Meine Mutter kann nicht mehr arbeiten, und in meinem Beruf — sie ist Kunstgewerblerin — finde ich keine Beschäftigung.“ Neugierig schaut sie umher.

Aber die Männer, die Männer! Die gebeugten und die gespannten, die weißbärtigen und die bartlosen, die Deutschen und die Aegypter, die Russen und die anderen Fremden, welches Schicksal hat sie hierher verschlagen, um die spärlichen Brosamen zu haschen, die es hier zu verdienen gibt? Welches Schicksal und welches Verhängnis?

Ueber die Steinfliesen schleppt sich ein Invalide. Die Krücken knarren auf dem Boden. Er ist hier nicht unbekannt. Vielleicht hat ihn ein berühmter Maler gemalt, vielleicht lernen an ihm die jungen Studiker den anatomischen Aufriß des Krüppels.

Ich lasse mein Notizbuch stecken. Hier gibt es nichts aufzuzeichnen. Hier gibt es keine Sensationen, keine Pikanterien. Nur ein Stück sozialen Elends unserer Zeit.

Peter Hugar.

Bielitz.

Ein Pelzmarder verhaftet. Am Dienstag wurde der gewesene Kellner Karl Byrski verhaftet, dem in vier Fällen Diebstähle von Mänteln zum Schaden von Gewerbeschülern nachgewiesen wurden. Ueberdies ergab auch die Erhebung, daß er ebenfalls den von uns gemeldeten Diebstahl eines Mantels an dem Kaufmann Löwenberg im Hotel „Präsident“ begangen hat. Die Mäntel verkaufte er an hiesige Altkleiderhändler. Die Untersuchung ist im Gange.

Biala.

Rekrutierung von Arbeitern nach Frankreich.

Das Arbeitsvermittlungsamt in Biala teilt Folgendes mit:

Am 7. Februar findet in Zywiec und am 19. Februar in Kalvaria die Rekrutierung von Arbeitern statt, die Interesse haben, nach Frankreich auszuwandern. Gesucht werden Bergleute und Helfer für den Bergbau, nichtqualifizierte Arbeiter für Kohlenbergbau und Eisenbergwerke, Revolvernieter, Stellmacher, Draht-Walzer und -Zieher. Bergleute und Helfer werden mit ihren Familien aufgenommen.

Die rekrutierten Arbeiter melden sich am 11. bezw. 25. Februar 1929 in Myslowitz.

Zur Rekrutierung sind folgende Ausweise mitzubringen:

1. Personalausweis mit Photographie, ausgestellt durch das Gemeindeamt;
2. Heimatsschein;
3. Sittenzeugnis;
4. Geburts- oder Trauungsschein (Matrikenauszug);
5. Militärbuch für männliche Personen im Alter von 23 bis 40 Jahren;
6. Die Genehmigung des P. K. U. für männliche Personen im Alter von 18 bis 23 Jahren und für die älteren Jahrgänge, die im Militärbuch nicht ausdrücklich verzeichnet haben, daß sie der Reserve überwiesen wurden.
7. Minderjährige müssen die schriftliche Genehmigung der Eltern, bezw. Vormünder, beglaubigt durch das Gemeindeamt, mitbringen;
8. Arbeitszeugnisse;

Im Einverstädnis mit dem Arbeitsvermittlungsamt in Bielitz können auch Arbeiter aus dem Bielitzer Bezirk an der Rekrutierung teilnehmen.

Das Wahlergebnis des ersten Wahlkörpers.

Mit der Stimmenabgabe des ersten Wahlkörpers sind die Wahlen zum Bialaer Gemeinderat beendet. Zur Wahl wurden zwei Gegenlisten von einem Teil der polnischen Parteien aufgestellt, die jedoch alle durchfielen. Somit sind die in der Vorschlagsliste der vereinigten Wahlkomitees aufgestellten Kandidaten als gewählt zu betrachten. Auf die einzelnen Kandidaten entfielen folgende Stimmen.

1. Jan Schneider, Kanonikus, Biala — 161 Stimmen;
2. Adam Machniewicz, Rat, Biala — 160 Stimmen;
3. Dr. Juljan Wisniewski, Gerichtsvorstand — 167 St.;
4. Dr. Zdzislaw Garbusinski, Richter, Biala — 163 St.;
5. Dr. Zygmunt Döllinger. Richter, Biala — 149 St.;
6. Direktor Oswald Czarnecki, Biala, Leszczyn — 155 St.;
7. Dr. Albert Figiel, Advokat, Biala — 79 Stimmen;
8. Professor Kus, Biala; — 152 Stimmen;
9. Professor Brzaszka, Biala — 135 Stimmen;
10. Direktor Ryzewski, Biala — 141 Stimmen;
11. Stan. Kusnierz, Druckereibesitzer Biala — 111 Stimmen;
12. Walenty Znudzki, Grundwirt, Lipnik — 114 Stimmen.

Ersatzmänner.

1. X. Maczynski, Religionsprofessor, Biala — 123 St.;
2. Stojek, Biala, — 120 Stimmen;
3. Jerzy Ferenz, Biala — 161 Stimmen;
4. Chrobak, Biala — 163 Stimmen;
5. M. Staczesniowski — 83 Stimmen;
6. Klis — 142 Stimmen;

Von den 257 Stimmberechtigten, haben 167 Wähler Gebrau gemacht.

Großer Faschingsrummel. In den neu renovierten Sälen des Hotels zum „Schwarzen Adler“ veranstaltet der Sportverein Biala-Lipnik einen großen Faschingsrummel. Das Fest findet am Samstag, den 2. Februar statt. Der Beginn ist auf 8 Uhr abends festgesetzt. Der Eintritt beträgt an der Abendkasse 3 Zloty im Vorverkauf 2.50 Zloty. Karten im Vorverkauf sind im Lederwarengeschäft Konrad Vogl in Bielitz und in der Weinhandlung Nahowski in Biala zu haben. Freunde und Gönner der Sportvereinigung sind freundlichst eingeladen.

Kattowitz.

Schnellere Realisierung des Kathedralbaues in Kattowitz.

Bildung eines Bürgerkomitees.

Der schlesische Bischof Dr. Lisiecki ruft in der nächsten Zeit ein Bürgerkomitee ins Leben, dem eine Mitarbeit mit den kirchlichen Behörden zum Zwecke einer schnelleren Realisierung des Kathedralbaues zufällt. Das Komitee soll die Vermittlerrolle zwischen den kirchlichen Behörden und der Allgemeinheit aufnehmen. Es soll ferner die Oeffentlichkeit vom jeweiligen Stand des Baues unterrichten. Dem Komitee fällt auch die Aufgabe zu, die Propaganda und die Sammlung durchzuführen. Zu den Finanz- und technischen Angelegenheiten, beim Kauf von Materialien soll das Komitee beigezogen werden.

Im Komitee sollen alle oberschlesischen Gesellschaftsschichten vertreten sein, die sich um die katholische Fahne scharen ohne Unterschied der Nationalität und Parteizugehörigkeit. Vertreten werden ebenso alle Gemeinden in der Wojewodschaft sein.

Die Kathedrale soll ein mächtiges Denkmal werden, welches beweist, daß das oberschlesische Volk dem Glauben seiner Väter treu geblieben ist. Aus diesem Grunde ist auch die Allgemeinheit in großem Maße an einer schnellen Realisierung des Kathedralbaues interessiert und soll die Opferwilligkeit des schlesischen Volkes hiebei zum Ausdruck kommen. Bereits die Vorarbeiten verfolgte die Allgemeinheit mit Interesse und kann jetzt durch das zu bildende Komitee tätigen Anteil an den Bauarbeiten nehmen. In letzter Zeit konnte die Wahrnehmung gemacht werden, daß die Bauarbeiten langsamer von statten gingen. Von der Tätigkeit des Komitees ist zu hoffen, daß die eingeleitete Aktion einen raschen Fortgang nehmen wird.

Einbrüche. Am Montag erstattete ein gewisser Konrad Tatarczyk aus Kattowitz die Anzeige, daß ihm ein unbekannter Dieb aus dem Keller 10 Büchsen Konserven und 10 Flaschen Wein gestohlen habe. Tatarczyk erleidet einen Schaden von 200 Zl. — Dem Malermeister Eduard Michales wurden in einem Neubau verschiedene Malergegenstände im Gesamtwerte von 50 Zloty gestohlen.

Das Standesamt ist am 2. Februar nur von 10 bis 11 Uhr vormittag geöffnet.

Königshütte.

Betrug. Ein gewisser Abraham Spielmann aus Krakau erstattete die Anzeige, daß der Kaufmann K. aus Königshütte von der Firma Schwarz und Zemkower aus Warschau Schuhe im Werte von 636 Zloty auf Kredit bezog, dieselben unter dem Einkaufspreis verkaufte und darauf nach Deutschland flüchtete.

Einbruchsdiebstahl. In die Werkstatt des Schneiders Isak Lenczner sind unbekannte Täter eingedrungen und haben daraus zwei Anzüge, einen Paletot und einen Pelz entwendet. Der Gesamtwert beträgt 300 Zloty. Die Diebe sind durch Einschlagen einer Fensterscheibe in die Werkstatt eingedrungen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Auszahlung der Militärrenten. Wegen der Feiertage findet die Auszahlung der Militärrenten in Königshütte im Postamt am 1. Februar statt. Die Auszahlung der Zivilrenten wird ebenfalls am 1. Februar erfolgen.

Myslowitz.

Raubüberfall. Am Montag um 7.30 Uhr abends haben zwei Männer einen gewissen Theofil Malcherczyk aus Brzezina auf der Chaussee Sosnowitz — Radocha — Modrzejow in der Nähe des Sosnowitzer Terrains überfallen. Malcherczyk wurde mit einem Gegenstand am Kopf geschlagen und zu Boden geworfen. Darauf zogen ihm die Männer die Stiefel von den Füßen und stahlen ihm ein Paket. In demselben befanden sich ein Paar Ledergamaschen und ein viertel Kilo Sohlenleder. Der Geschädigte gibt an, daß ihm die beiden Männer nicht unbekannt sind und der Ueberfall wahrscheinlich ein Racheakt sei.

Ein Pferd getötet. Die Straßenbahn Nr. 312 welche in der Richtung Sosnowitz fuhr, prellte das Pferd eines gewissen Majer Fuchs aus Bendzin. Das Pferd wurde auf der Stelle getötet. Die Schuld an diesem Unfall trifft den Besitzer des Wagens, der auf die Warnungssignale des Motorführers nicht reagierte. Andere Personen wurden nicht verletzt.

Schließung einer Abteilung der Fabrik „Gentleman“ in Lodz auf Grund des Gesetzes über unlautere Konkurrenz.

Laut Mitteilungen aus informierter Quelle hat die Staatsanwaltschaft in Lodz am 24. d. M. eine Revision in der Fabrik „Gentleman“ in Lodz angeordnet, da diese Fabrik sich der ungesetzlichen Benützung der Fabrikationsart, die die bekannte Firma „Pepege“ische Gummiindustrie Aktiengesellschaft in Graudenz patentieren hat lassen, schuldig gemacht hat.

Bei der Revision wurden 202 Paar Leisten der Erfindung der Firma „Pepege“ beschlagnahmt, wodurch die Abteilung für Volksbekleidung der Firma „Gentleman“ stillgelegt werden mußte.

Es wäre noch zu bemerken, daß die Firma „Pepege“ schon seit zwei Jahren gegen die Firma „Gentleman“ einen Prozeß wegen unlauteren Wettbewerbes führt und denselben bereits in den zwei ersten Instanzen gewonnen hat. Obwohl wir es bedauern müssen, daß infolge der Schließung einer Abteilung der Fabrik „Gentleman“ eine Anzahl von Arbeitern vorübergehend arbeitslos geworden ist, so müssen wir doch bemerken, daß ein solides und ehrliches Unternehmen gegen die ungesetzliche Ausnützung der Erfindungen und Einfälle geschützt werden muß.

Wie man uns mitteilt, betragen die Kosten der Experimente und Versuche, die die Firma „Pepege“ zum Zwecke der Verbesserung ihrer Fabrikationsart im Jahre 1928 unternahm, zirka 1,000.000 Zloty.

Ziegenfelle gestohlen. In der Nacht von Sonnabend zum Sonntag sind in das Lager des Lederhändlers Markus Glücksmann unbekannte Diebe eingedrungen und entwendeten 10 Ziegenfelle im Werte von 300 Zloty.

Diebstahl von Zinkplatten. Der Eisenbahnkondukteur Stefan Marcinek erstattete Anzeige, daß auf der Station Eichenau aus einem Waggon unbekannte Diebe 30 Stück Zinkplatten gestohlen haben. Die Zinkplatten trugen die Bezeichnung S. A. Giesche-Erben, Rosdzien.

Rybnik.

Schmugglerpech. Die hiesige Polizei verhaftete die Berufsschmugglerin Hedwig K. aus Loslau. Sie versuchte aus Deutschland nach Polen 8000 Bolzen für eine Flobertbüchse herüberzuschmuggeln.

Bergmannslos. Auf der Emmagrube wurde der Bergmann Paul Sachs durch herabstürzendes Gestein verschüttet, wobei er den Tod fand. Der Verunglückte konnte erst nach einigen Stunden nach dem Ueberfall geborgen werden. Sachs lag unter einem großen Gestein. Der Zugang zur Leiche konnte erst durch Sprengung des Gesteines verschafft werden.

Schwientochlowitz

Durch Kohlengase vergiftet. Der Polizeiposten in Chropaczow wurde verständigt, daß im Hause ul. Bytomski 19 a, aus der Wohnung der Frau Agnes Kupczyk ein Stöhnen zu vernehmen sei. Die Tür wurde gewaltsam aufgebrochen. Auf dem Bett fand man die Frau Agnes Kupczyk in bewußtlosem Zustande auf. Im anderen Zimmer befand sich die Frau Marie Jasow, die bereits gestorben war. Der hinzugerufene Arzt Dr. Samas leitete bei Fr. Kupczyk die künstliche Atmung ein, die von Erfolg war. Der Unfall ist auf Kohlengasvergiftung zurückzuführen. Die Leiche der Frau Jasow wurde in die Totenhalle des Knappschaftslazarettes übergeführt.

Widerstand gegen die Polizeigewalt. Ein Polizeibeamter von Bismarckhütte sollte einen gewissen Paul Szarkowski dem Kommissariate vorführen. Sein Bruder Eduard leistete jedoch dem Beamten Widerstand. Der Beamte zog die Seitenwaffe und verletzte den Widerspenstigen durch zwei Hiebe auf die linke Achsel.

Radio

Donnerstag, den 30. Jänner.

Warschau. Welle 1415.1: 17.55 Solistenkonzert. 19.00—20.00 Vorträge. 20.30 Populäres Orchesterkonzert. 22.30—23.30 Tanzmusik aus dem Hotel Bristol.

Kattowitz. Welle 416: 16.00 Kinderprogramm. 17.55 Nachmittagskonzert aus Warschau. 19.00—20.00 Vorträge. 20.30 Abendkonzert. 22.30 Tanzmusik.

Krakau. Welle 314.1: 17.55—18.50 Konzertübertragung aus Warschau. 19.00—20.00 Vorträge. 20.15 Konzert. 22.30 bis 23.30 Konzert.

Berlin Welle 475: 16.30 Ukrainische Musik. 17.30 Bekenntnisse. 18.10 Der deutsche Gartenbau. 18.35 Die Dampfturbine als Kraft- und Wärmespender. 19.00 Die Gegenwart und die Welt der Primitiven. 19.30 Schule und internationale Kulturpolitik. 20.00 „Das pochende Herz.“ Ein Hörspiel von Rolf Gunold. 22.30 Funk-Tanz-Unterricht. Darnach bis 24.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 343.2: 11.15 Schallplattenmusik. 12.30 Mittagskonzert. 16.30 Populäres Konzert. 17.30 Serbisch-kroatischer Sprachkurs. 17.45 Deutsche Sendung. H. Schulhoff, Reichenberg. Vom Paradies der Kindheit. Zehn Minuten für den Alltag: Dr. Arn. Brendeis, Prag: Zur Abwehr gegen die Grippe. 19.30 Symphonisches Konzert. Tschechische Philharmonie. 22.20—23.00 Schallplattenmusik.

Brünn. Welle 432.3: 12.30 Schallplattenmusik. 16.30 Eine Stunde Frauenfunk. 17.30—17.45 Serbisch-kroatischer Sprachkurs. 17.55 Deutsche Sendung. Senator Johann Polach: Organisationsfragen der modernen industriellen Produktion. 19.00 Ein Kaufmannsladen im Altertum. 19.30—22.15 Symphonisches Konzert.

Wien. Welle 519.9: 11.00 Vormittagsmusik. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 Bericht für Reise und Fremdenverkehr. 17.30 Deutsch für Deutsche. 18.50 Der Ablauf der Lebenserscheinungen im menschlichen Körper. 19.30 Frei für eine Uebertragung aus der Wiener Staatsoper. Jazzkapelle Charly Gaudriot.

Schwere Eisenbahnunfälle.

Vier Todesopfer in Bayern.

München, 30. Jänner. Wie die Reichsbahndirektion Regensburg mitteilt, stieß in der Nacht zum Mittwoch der von Passau kommende D-Zug in der Station Sünching auf einen Güterzug auf. Ein D-Zugwagen 3. Klasse wurde eingedrückt, vier Menschen getötet und mehrere verletzt.

Regensburg, 30. Jänner. Die Toten des Zugzusammenstoßes bei Sünching sind ein Hütteningenieur aus Watzendorf in Steyermark, ein Goldschmied aus Wien, der Kaufmann Cholnik aus Berlin und eine noch unbekannte Frau.

Schwerverletzte in Frankreich.

Paris, 30. Jänner. Auf der Strecke von Vendome nach Mondubleau stießen zwei Personenzüge zusammen. Sieben Reisende wurden verletzt, darunter zwei schwer.

Ein neuer Fabriksbrand in Berlin.

Berlin, 30. Jänner. Ein neuer Fabriksbrand wütete heute in den frühen Morgenstunden auf dem Grund Prinzenstraße im Südosten Berlins. Hier brannte ein langgestrecktes Hintergebäude, in dessen vier Stockwerken zwei Möbeltischlereien mit großen Holzvorräten untergebracht sind, völlig aus. In der Umgebung der Brandstätte entstand eine erhebliche Verkehrsstockung, die große Umleitungen des Straßenbahn- und Fuhrverkehrs nötig machte.

Banknotenfälscher verhaftet.

London, 30. Jänner. Auf Grund von Informationen des britischen Konsuls in Buenos Ayres hat die dortige Polizei zwei Russen unter der Beschuldigung der Fälschung englischer 5-Pfundnoten verhaftet. Die Polizei fand 481 5-Pfundnoten, glaubt aber, daß noch andere Verstecke gefälschter Banknoten aufzufinden sind.

„Daily-Expreß“ setzt sich für sofortige Rheinlandräumung ein.

London, 30. Jänner. „Daily Expreß“ setzt sich in einem Leitartikel erneut für die sofortige Zurückziehung der britischen Rheinlandtruppen ein. Das Blatt fordert, daß das britische auswärtige Amt sich von europäischen und nicht von britischen Gesichtspunkten leiten lasse. Die Zurückberufung der britischen Rheinlandtruppen würde der eindruckvollste Beweis dafür sein, daß es sich zu einem besseren u. rechtlicheren Standpunkte bekannt habe. Das britische Besetzungskontingent sei nutzlos, denn, wenn Deutschland jemals daran denken würde den Versailler Vertrag mit allen seinen Verpflichtungen von sich abzuschütteln, dann würde die handvoll britischer Truppen es nicht daran hindern. Auf der andern Seite sei diese Truppe aber immer noch stark genug, um Deutschland seine Niederlage und Demütigung vor Augen zu führen. Diese Truppe sei ein Hindernis für die Befestigung des Friedens, den Europa so dringend benötige. Es spiele auch keine Rolle, wenn die französischen Truppen nach dem Abzug der englischen Truppn auch den englischen Abschnitt besetzen würden. Es spiele ebensowenig eine Rolle, welche rechtlichen Gesichtspunkte für die weitere Belassung der englischen Truppen ins Feld geführt würden. Die Tatsache bleibe, daß die Beibehaltung des englischen Kontingentes am Rhein einen ungesunden Entschluß darstelle, in den man durch die französische Beharrlichkeit hinein getrieben wurde.

Dr. Schachts Pariser Verhandlungen.

Paris, 30. Jänner. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der, wie bereits gemeldet, am Dienstag nachmittags Paris wieder verlassen hat, wurde von Parmentier an den Nordbahnhof begleitet. Am Vormittag hatte Dr. Schacht mit Moreau, dem ersten Delegierten Frankreichs, noch eine längere Unterredung. Obwohl auf beiden Seiten größtes Stillschweigen bewahrt wird, glaubt der „Exelsior“ melden zu können, daß sich die Besprechungen auf die verschiedenen Fragen der Organisation des Sachverständigenausschusses und sein Arbeitsprogramm bezogen. Ueber die Lage des internationalen Marktes habe ein ersprießlicher Gedankenaustausch stattgefunden. Auf jeden Fall seien die Verhandlungen im Tone vollkommenster Herzlichkeit geführt worden.

Sportnachrichten.

Die Wintersport-Weltmeisterschaften in Zakopane.

Der Anmeldetermin für die Skimannschaften zur Austragung der Weltmeisterschaften, die in Zakopane stattfinden, ist am 20. d. M. abgelaufen. Der polnische Skiverband erhielt Anmeldungen von 15 Staaten, außer Polen, u. zw.: Enlgand, Italien, Deutschland, Lettland, Rumänien, Schweiz, Ungarn, Norwegen, Jugoslawien, Frankreich, Tschechoslowakei, Finnland, Spanien und Oesterreich. Aus Polen sind von 10 Verbänden Anmeldungen erfolgt.

Vertreter der einzelnen Staaten sind folgende Skiläufer:

England. 12 Teilnehmer: Nixon, Riddell, Wyatt, Richardson, Dobbs, Pittmann, Bracken, Maitland, Mitchell sowie Fräulein Sale-Barker und Elliott.

Italien. 2 Teilnehmer: Benzi sowie Fräulein Scheibler.

Deutschland. 11 Teilnehmer: Wahl, Schuster, Pellkofer, Mueller, Glaß, Bock, Bauer, Krockel, Recknagel, Thannheimer, Kretzer. Zu bemerken wäre, daß Deutschland die endgültige Nominierung der Skiläufer nach Austragung der in Klingenthal stattfindenden Skiläufe um die Meisterschaft Deutschlands bekannt geben wird.

Lettland. 1 Teilnehmer: Karl Bukas.

Rumänien. 4 Teilnehmer: Zejer, Lexen, Purcarea Calista.

Schweden. 5 Teilnehmer: Jonsson, Bergstroem, Erikson, Edman, Hanson.

Ungarn. 2 Teilnehmer: Csekey und Szepes.

Norwegen. 11 Teilnehmer: Haakonsen, Stenen, Johansson, Vinjarengen, Holmen, Busterud, Kleppen, Belgun, Stagnaß, Ruud, Simensen.

Jugoslawien. 5 Teilnehmer: Tomaz, Boris, Janko, Stanko, Josko.

Schweiz. 5 Teilnehmer: Bassmann, Lauener, Wuillemier, Trojani, Kauffman.

Die Anmeldung der polnischen Sportler ist sehr zahlreich und werden dieselben der Sportkommission zur Qualifizierung vorgelegt. Die Namen der polnischen Repräsentanten werden bekannt gegeben.

Die ersten Spiele des Budapester Eishockeyturnieres.

Montag begann in Budapest das Eishockeyturnier um die Meisterschaft von Europa. In dem Treffen der beiden spielstarken Teams Oesterreich und Deutschland siegte Oesterreich 1:0, während die Ungarn ihren Gegner Italien 2:1 schlagen konnten.

Infolge der Absage der Franzosen und Finnen, hat Oesterreich gegen die Auslösung und Einteilung in drei Gruppen Protest eingelegt und den Antrag gestellt, infolge der geringen Teilnehmerzahl die Einteilung in zwei Gruppen vorzunehmen. Dieser Protest wurde gegen die Stimmen Oesterreichs, Deutschlands und der Tschechoslowakei abgelehnt.

Das nächste Spiel, das mit großer Spannung erwartet wird, ist Polen gegen die Schweiz.

Die Schweizer in Zakopane.

Bei den internationalen Skimeisterschaften in Zakopane soll die Schweiz von folgenden Läufern vertreten werden: Walter Bußmann (Luzern) für 50 und 18 Kilometer. Stephan Lauener (Wengen) kombinierter Lauf, Gerard Wuillemier (Genf) kombinierter Lauf und Sprunglauf, Fritz Kaufmann (Gründelwald) Sprunglauf, Bruno Trojani (Gstaad) Sprunglauf.

Suzanne Lenglen ist wieder aufgetaucht.

Suzanne Lenglen, deren Verschwinden wir vor einiger Zeit meldeten, hat sich wieder „aufgefunden“. Wie aus England gemeldet wird, hat sie sich entschlossen, nach Europa zurückzukehren und diese Absicht bereits in die Tat umgesetzt. Jedenfalls ist sie zur Küste gereist und soll sich bereits eingeschifft haben. Ihr Begleiter Mr. Baldwin dürfte nicht mehr in ihrer Gesellschaft sein, denn Mama Baldwin scheint den Ausflug ihres Sohnes mit seinen Begleiterscheinungen nicht recht zu billigen und soll gedroht haben, sie werde ihren Sohn enterben, falls er mit demselben Dampfer wie Mlle. Lenglen die Rückreise nach Europa antreten würde. Suzanne scheint also als Schwiegertochter bei Baldwins nicht genehm zu sein.

Schöne Erfolge der polnischen Skifahrer in Rumänien.

Die polnischen Skifahrer, die an den internationalen Skirennen um die Meisterschaft von Rumänien teilgenommen haben, hatten am zweiten und dritten Tag der in Brassov stattfindenden Rennen große Erfolge und besetzten die ersten Plätze.

Im Abfahrtslauf gewann Lankosz mit der Note 340 überlegen vor Calista (Rumänien) und Brabec (Tschechoslowakei).

In den Sprungkonkurrenzen zeigten die Polen eine deutliche Ueberlegenheit gegenüber den übrigen auswärtigen Teilnehmern. In der ersten Klasse besetzte Zytkowicz vor Lankosz und dem Rumänen Lex den ersten Platz.

In der zweiten Klasse siegte der Tscheche Civrny vor seinen Landsleuten Beranovsky und Svehlik.

Im kombinierten Lauf siegte überlegen Zytkowicz mit 626 Punkten vor Beranovsky mit 593 Punkten und Lankosz mit 580 Punkten.

Zytkowicz erhielt als Ehrenpreis einen prachtvollen goldenen Pokal, welcher ihm durch den Prinzregenten persönlich überreicht wurde.

Die polnische Presse ist des Lobes über die Leistungen der polnischen Skifahrer voll.

Volkswirtschaft.

Sitzung des Kartells der polnischen Spinnereien.

In Lodz fand am Dienstag eine Sitzung der Verwaltung des Spinner-Kartells statt, das in der Sitzung vom 21. Jänner bestätigt worden war, wobei die Opposition, bestehend aus der Schlösserschen Manufaktur und der Firma Krusche und Ender dem Kartell beitraten, nachdem einige Aendeungen im Statut vorgenommen worden waren. Dem Kartell sind lediglich die Aktiengesellschaften „Zawiercie" und „Zyrardow" noch nicht beigetreten.

In der Sitzung vom 21. Jänner führte Herr Heinrich Grohmann den Vorsitz. Zunächst wurde beschlossen, daß die Kartellverwaltung die Preise, die Transaktionsbedingungen zu bestimmen hat. Die Verwaltung wurde ferner bevollmächtigt, eventuelle Aenderungen im Kartellstatut vorzunehmen, falls dieses sich als nicht genügend elastisch und den realen Anforderungen des Wirtschaftslebens entsprechend erweisen sollte. Die geänderten Paragraphen des Statuts müssen indessen von der Generalversammlung der Kartellmitglieder gutgeheißen werden.

In der am 22. Jänner stattgefundenen Sitzung der Kartellverwaltung wurde die Frage der Preise und der Verkaufsbedingungen wiederum besprochen, doch ist man vorläufig noch nicht zu einer Einigung gekommen, da vorher eine gründliche Preiskalkulation vorgenommen und eine Einigung zwischen den Kartellmitgliedern und den Händlern erzielt werden muß. Die Frage soll daher in der nächsten Sitzung besprochen werden.

Des weiteren wurden verwaltungstechnische Fragen besprochen, die das Programm des Kartells betreffen, wie die Benachrichtigung der Klienten über eventuelle künftige Beschlüsse, über Aenderungen des Statuts, Einberufung der nächsten Verwaltungssitzung, in der der Tätigkeitsplan des Kartells besprochen werden soll. Ferner bildete die Frage des Kredits und der Transaktionsbedingungen den Gegenstand der Beratungen.

Nachdem der Bericht über die erste Verwaltungssitzung verlesen und angenommen worden war, beschloß man, sich mit den Händlern und den Lohnspinnereien in Verbindung zu setzen, worauf die Sitzung geschlossen wurde. Die nächste Sitzung findet heute statt.

Die Frage der Tabakkonzessionen in Polen.

Das polnische Finanzministerium hat in obiger Angelegenheit an sämtliche Finanzämter ein Rundschreiben gerichtet, das folgendermaßen lautet:

Wenn eine Konzession für Groß- oder Kleinverkauf von Tabakerzeugnissen gekündigt wird, so ist der Konzessionär bis zu dem bei der Kündigung festgesetzten Liquidierungstermin berechtigt, für Bargeld neue Partien von Tabakwaren zu kaufen.

Genießt der Konzessionär Kredit, so muß ihm dieser mindestens 30 Tage vor Ablauf des Liquidierungstermines gekündigt werden. Wenn nach Ablauf des Liquidierungstermines in dem Geschäfte noch ein Vorrat von Tabakwaren verblieben ist, so muß dieser in Anwesenheit eines Beamten der Finanzkontrolle einem anderen Konzessionär aus derselben Ortschaft oder aus der nächsten Umgebung abgetreten werden. Der Konzessionär, der die Waren übernimmt, erwirbt sie zu dem augenblicklich verpflichtenden Preise, unter Abrechnung des Rabatts, den der abtretende Konzessionär genossen hat, und eventueller Hinzurechnung von Transportkosten.

Wenn das Geschäft des abtretenden Konzessionärs aufgelöst werden soll, dann übernimmt die vorhandenen Vorräte ein anderer Konzessionär, sofern dieser letzterer damit einverstanden ist. Soll dagegen das Geschäft weiterbestehen, dann ist die Person, die es übernimmt, verpflichtet, die vorhandenen Warenvorräte zu erwerben, nachdem festgestellt worden ist, daß diese noch verwendbar sind.

Sind die erwähnten Vorräte nicht mehr gebrauchsfähig, so müssen sie auf Kosten des ersten Konzessionärs dem zuständigen staatlichen Tabakwarenmagazin zwecks Verarbeitung zugestellt werden.

Normaler Vorlauf der diesjährigen Zuckerkampagne in Polen.

Die ihrem Ende sich zuneigende diesjährige Zuckerkampagne trug einen völlig normalen Verlauf. Auch die Lieferung von Zuckerrüben ging ohne größere Hindernisse vor sich.

In der vorigen Woche hat eine ganze Reihe von Zuckerfabriken die Verarbeitung der Zuckerrüben beendigt, so daß gegenwärtig nur noch 11 Betriebe in Tätigkeit sind. Die gesamte Zuckerproduktion in Polen dürfte 665.000 Tonnen Weißzucker betragen.

Börsen

Warschau, den 30. Jänner.

New-York 8.90, London 43.24, Paris 34.86, Wien 125, Prag 26.38, Schweiz 171.52, Holland 357.48, Stockholm 238.40, Belgien 123.95.

Dollar in Warschau 8.88. Tendenz ohne Aenderung.

Zürich. Warschau 58, Paris 5.20, London 25.21, Paris 20.32, Wien 73.07, Prag 15.38, Italien 27.22, Belgien 72.27, Budapest 90.64, Helsingfors 13.10, Sofia 3.75, Holland 208.47, Oslo 138.60, Kopenhagen 138.70, Stockholm 139, Spanien 84.35, Bukarest 312, Berlin 123.49, Belgrad 9.12.

GLÜCK VON DREI TAGEN

ROMAN VON MAX DÜRR

3. Fortsetzung.

Das mangelkafte Titelblatt war gerade noch zur Not zu lesen.

Aegyptisches Traumbuch.

, Das allein richtige, untrügliche Traumbuch.
Gedruckt von einem der Weisen des Morgenlandes und mit dem Siegel Salomonis versehen. Man lasse sich durch wertlose, falsche und trügerische Traumbücher nicht irreführen! — Allein echt! Wahr! Richtig!
Nie versagend!

Zuerst schlug Mutter Lienhart unter „Henkel" nach, dann unter „Kaffeetasse", dann unter „Tasse" allein. Da sie aber dort nichts fand, runzelte sie leicht die glatte Stirn.

Endlich fand sie das Gewünschte. Wie dumm! Natürlich „Zerbrechen"... Zerbrochenes Geschirr... siehe Scherben... Natürlich kommt es, es mußte ja kommen!... Schafe sehen... Schakale... von Schakalen gefressen werden.., Schatten... im Schatten sitzen... Scherben,. Scherben geben... bedeutet Glück!"

„Oh", sagte Mutter Lienhart, „was da noch alles kommen wird! Das ist fein!... Vielleicht heiratet die Grete bald... oder findet einer von uns was unterwegs?"

Dann sann sie, und sann, aber ihr fiel um alle Welt nicht ein, was sie heute nacht geträumt hatte.

Schließlich vertiefte sie sich aber trotz alledem weiter in das glückverheißende Büchlein.

*

Die Nadel des Gesellen ging allmählich langsamer, und wie wenn die Zunge mit dem Faden im Zusammenhang stände, verstummte auch seine Rede. Von Zeit zu Zeit warf er bedeutungsvolle, fragende Blicke nach dem Meister.

„Was gibts?" fragte Lienhart kurz, als er es bemerkte.

„Meister, es ist neun Uhr."

„So...? Geht deine Uhr so genau?"

„Auf die Minute, Meister."

„Wo hast du sie denn?" sagte er trocken.

Aber der Geselle geriet nicht in Verlegenheit, wenn er auch sein tombakenes Chronometer beim nächsten Pfandleiher hatte. Er strich sich mit sanfter Andeutung den Magen und machte ein unschuldiges Gesicht. „Meister die Uhr geht niemals nach. Sie ist ein Erbstück. Von meinem seligen Großvater. Die versetz' ich auch niemals. Und genügen tut sie vollständig; denn sie zeigt neun Uhr, zwölf Uhr, vier Uhr und sieben Uhr abends an. Wenns nicht in der nächsten halben Minute neun Uhr schlägt, oder schon dreißig Sekunden darüber sind, will ich Hans heißen, wie der Lehrbub."

Lienhart verzog keine Miene. „Wirst wohl noch aushalten."

Aber entweder hatte er selbst eine Uhr im Magen, wie Friedrich, oder vertraute er doch der Genauigkeit in der Zeitberechnung seines Gesellen, kurz, er erhob sich von der unbequemen Holzpritsche, auf der er nach alter und ehrbarer Schneidersitte mit gekreuzten Beinen saß, betrachtete liebevoll den schwarzen Tuchrock, dem er gerade den Aermel einsetzte, bügelte ihn sanft mit dem eigenen Aermel glatt und hing ihn faltenlos über einen Kleiderhaken.

Während er sich anschickte, die Werkstatt zu verlassen, um droben in der Wohnung sein Vesperbrot zu verzehren, öffnete sich die Tür, und die blonde Grete trat ein. Sie trug zwei Gläser mit schäumendem Bier, ein großes für den Gesellen, ein kleines für den Lehrjungen, und einen Teller mit einem gesunden Stück Schwarzbrot und zwei mächtigen, malerisch aussehenden Rettichen.

„Höchste Bierzeit!" sagte Friedrich, und er nahm die beiden Rettiche an den Schwänzen, während Hans mit hungrigen, verlangenden Augen seinem Beginnen zuschaute.

Grete nahm das nicht weiter übel... „Wer fleißig ist, denkt nicht immer ans Essen!"

„Oha! Fehlgeschossen! Arbeit macht Appetit. Die beiden kommen mir gerade recht." Und er legte den einen Rettich sorgfältig neben sich, während er den anderen kunstgerecht mit dem Messer bearbeitete.

Der kleine Hans machte ein weinerliches Gesicht. Er war erst ein Vierteljahr im Hause, und wagte, dem großen Gesellen gegenüber, nicht den Mund zu öffnen.

„Machen Sie keine Dummheiten, Friedrich!" sagte Grete, und nahm ihm energisch den einen Rettich wieder ab. „Da, Hans."

Sie setzte jedem das Bier neben den Platz und den Teller mit dem Brot zwischen beide. Als sie sich umdrehte, gewahrte sie, wie ihr Friedrich schmachtende Blicke zuwarf.

„Fehlt Ihnen was? Haben Sie Leibschmerzen?" fragte sie mit Teilnahme. Am Ende ists besser, ich nehme das Bier wieder mit!"

Der Geselle verdrehte schwärmerisch die Augen, und legte die Hand in die Gegend seines Herzens. „Oh, Fräulein Grete, nicht der Magen schmerzt, es sitzt ein Stückchen weiter oben."

Fortsetzung folgt.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.